**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 23 (1874)

Artikel: Adam von Camogask (Gedicht)

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-123946

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Adam von Camogask.

Es schaut von seinem Schlosse Der Herr hinab in's Thal; Im Hofe steh'n die Rosse Und schmucker Knappen Zahl. Er will zur Jagd heut reiten, Die reiche Beute bringt. "Zeit ist's, an's Werk zu schreiten!" Kuft's, und sein Jagdhorn klingt.

Da hausen Wölfe, Bären Und Luchse noch genug, Die manch' ein Schaf verzehren, So manchen man auch schlug. Und auf den fels'gen Höhen, Da klimmt der Steinbock noch, Dort, wo die Stürme wehen Um Spizen himmelhoch.

Das war des Freiherrn Freude Und das war recht und gut; Doch Viel that auch zu Leide Dem Thal' sein Uebermuth. Am meisten sie ihm zürnen, Weil er die Jagd auch liebt Auf — schlanke, schmucke Dirnen, Und manche schon betrübt.

So fliegt auf seinem Rappen Der Herr durch's Thal hinaus, Ihm folgt die Schaar der Knappen, Uls ging's in blut'gen Strauß, Sie tragen reiche Wehre, Gewänder funkelneu; Er meint, daß seiner Ehre Damit geholfen sei!

So jagten lang' sie heute In Wäldern hin und her; Es siel auch reiche Beute: Der Wolf, der Luchs, der Bär. Doch wie sie heimwärts ritten,. Lacht ihm das Herz im Leib: Ein Mägdlein kömmt geschritten — "Das wär' ein Zeitvertreib!"

Sie ist so schlank, die Dirne,
So frisch und roth der Mund;
So keusch und blank die Stirne,
Der Busen voll und rund.
"Willkomm!" ruft er entgegen,
"Das mußt' sich schicken fein;
Willkomm' auf meinen Wegen,
Du schmuckes Mägdelein!"

Das Mägdlein schaut nicht lange Dem Freiherrn in's Gesicht; Ihm war's um's Herz so bange, Es schweigt und grüßt ihn nicht. Die Wangen ihm erblassen, Im Munde stockt das Wort. — Schon will sein Arm es fassen, Da zuckt's, es slieht — ist fort!

Es eilt mit flücht'gem Schritte, Dem scheuen Gemslein gleich, Durch dichten Bergwalds Mitte. Das war ein schlimmer Streich! Da folgten nicht die Rosse, Nicht Zügel half, noch Sporn; Es ritt nach seinem Schlosse Der Herr in wildem Zorn.

Der Freiherr schaut vom Schlosse Hinab in's grüne Thal; Im Hose steh'n die Rosse Und schmucker Anappen Zahl. Es eilt mit raschem Schritte Ein Bote dort hinab, Und klopst an eine Hütte Gar keck mit seinem Stab.

Es öffnet sich die Thüre Gar rasch; es tritt heraus Ein Mann, daß er erführe, Wer so klopst an sein Haus. "Was soll's um diese Stunde? Was will dein Herr so spät?" Er frägt's mit keckem Munde. — Der Knecht verwundert steht.

""Mein Herr läßt dir's verkünden: Du hast zwei Stunden Zeit, Im Schloß' dich einzusinden Und mit dir deine Maid. Und solltest du es wagen, Ihm Trog zu bieten heut', So gibt nach zweien Tagen Das Dorf dir — Grabgeleit!""

"Wohlan, ich werde kommen Und mit inir meine Maid; Doch wird's ihm wenig frommen, Er hat — zwei Stunden Zeit!" — Nicht mocht' der Knecht begehren Zu weilen hier am Ort, D'rum mocht' sein Ohr nicht hören Des Mannes letztes Wort!

Und eh' zwei Stunden flogen Borüber an der Zeit, Zum Schloss' die Beiden zogen: Der Vater und die Maid. Es zecht der Schwarm der Gäste Gar lustig dort im Saal; Es schaut von seiner Veste Der Herr hinab in's Thal. Wie er die Maid ersiehet, Eilt er entgegen ihr, Und Aug' und Wang' ihm glühet Von zügelloser Gier. Er tritt mit frecher Stirne Zum Alten hin und lacht: "Willfomm! mein ist die Dirne; Dir — biet' ich gute Nacht!"

Er will die Dirne fassen, Da — zuckt es wie ein Stahl, Die Wangen ihm erblassen, Wie Schnee, mit Einem Mal. Da liegt er auf dem Rücken, Die Brust so blutigroth; Es starrt aus seinen Blicken Der kalte blasse Tod.

Ihn hat ein Dolch getroffen Aus einer sichern Hand, Und bess're Tage hoffen Darf nun das freie Land. Und wieder heimwärts zogen Der Vater und die Maid, Noch waren nicht entslogen Zwei volle Stunden Zeit.

Rein Freiherr schaut vom Schlosse Hinab in's grüne Thal, Doch steh'n im Hof die Rosse Und schmucker Knappen Zahl. Noch find der Tage zweie Vorüber nicht an Zeit, Da — gibt der Knappen Treue Dem Herrn das Grabgeleit.

Die Burg, sie mußte fallen Um selben Tage noch Und Glockenklänge hallen Vom Thal zu Berge hoch. Dem gilt's, der von dem Banne Der Knechtschaft es befreit, Des Thales — erstem Manne, Dem gilt das Dorfgeläut!